Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

60 (5.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 60 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Dienstag, 5. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe-Staden bei Abwehr eines englischen Vorstoßes, sowie zwischen Passchendaele und Bezelaere beträchtlich steigerte.

Auch südlich von der Lys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuertätigkeit zeitweilig auf. Bei erfolgreichen Erkundungen südlich von Armentières und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Front des deutschen Kronprinzen

Badische Stoßtruppen drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 35 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linien zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Auf den Maashöhen nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittag auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Operationsheer der Alliierten.

WTB. Bern, 5. Febr. Die „Tribune" meldet aus London, daß das Operationsheer der Alliierten als bereits gebildet betrachtet werden könne, daß es jedoch noch nicht zusammengezogen sei. Das Operationsheer werde unmittelbar dem Versailler Kriegsrat unterstehen.

WTB. Paris, 5. Febr. Zum Generalstabschef der Vereinigten Staaten wurde Peyton March ernannt. General Bliß wird in Europa verbleiben und das amerikanische Kriegsministerium im interalliierten Kriegsrat ständig vertreten.

Die russischen Truppenkontingente in Frankreich.

WTB. Bern, 5. Febr. Die Desertionen von Angehörigen der russischen Kontingente in Frankreich mehren sich täglich. Die schweizerische Presse berichtet fast täglich vom Eintreffen flüchtiger russischer Soldaten und Offiziere in der Schweiz. Die meisten setzen sich großen Gefahren aus. Nach der „Gazette de Lausanne" sind gestern wiederum 10 Russen eingetroffen, die sich über die schlechte Behandlung in Frankreich beschwerten.

Der Luftangriff auf Paris.

hz. Berlin, 4. Febr. Der „Secolo" meldet aus Paris: Der durch den Angriff auf Paris angerichtete Schaden wird vorsichtig mit etwa 15 Millionen Franken beziffert. In Paris und Umgebung sind 72 Häuser vollständig oder teilweise zerstört und mehr als 150 beschädigt.

hz. Rotterdam, 4. Febr. „Daily Mail" meldet aus Paris: Die Bomben bei den letzten Luftangriffen sind nicht wahllos geworfen worden, sondern die Flieger handelten nach einem bestimmten Plan. Ihr Ziel war die Erreichung der inneren Stadt mit den vielen Regierungsgebäuden, um Verwirrung und Schrecken in das Pariser Volk zu tragen. Man muß sagen, daß sie ihr Ziel leider erreicht haben.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) **Der feindliche Transportverkehr nach dem Orient und Italien wurde durch unsere U-Boote im mittleren und besonders im östlichen Teil des Mittelmeeres durch**

die Vernichtung von 4 Dampfern und 4 Seglern

erheblich geschädigt.

Einer der versenkten Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer „Hampstead" (3447 Tonnen) gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler „Giuseppe" hatte Phosphat geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

WTB. Berlin, 4. Febr. Ueber die Versenkung von Phosphat wurde schon häufiger berichtet. Es zählt zu den Düngemitteln, die über See in die feindlichen Mittelmeerländer geführt werden müssen, um dort die sinkenden Erträgnisse der Landwirtschaft zu steigern. U-Bootkrieg und Schiffsraummangel verursachten im letzten Jahre einen gewaltigen Rückgang in der Einfuhr von phosphorartigen Düngemitteln nach Italien. Sie sank laut „Economiste d'Italia" vom 5. Jan. in Genua, dem Haupteinfuhrhafen Italiens, von 98 638 Tonnen im Jahre 1915 auf 38 578 Tonnen im Jahre 1917. Daraus folgt klar der Schaden, den die Ernährung unserer Feinde auf diesem mittelbaren Wege erleidet.

Wir Deutschen fürchten Gott.

(Zum 30. Geburtstag eines unserer berühmtesten Schlagworte, 6. Februar.)

In diesem gewaltigen Kriege, der uns einer Welt von Feinden gegenüberstellt, ist von uns wohl kein anderes Wort so viel gebraucht worden, wie der demütig stolze Ausspruch Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!" Es ist daher angebracht, so schreibt uns ein Mitarbeiter, daß wir uns bei der dreißigjährigen Wiederkehr des Geburtstages des berühmten Wortes, das sicher auch bis in alle ferne Zukunft fortleben wird, seines Ursprungs erinnern.

Bismarck sprach es in seiner großen Reichstagsrede aus, die er am 6. Februar 1888 über den am 7. Oktober 1879 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Bündnisvertrag hielt. Im Hinblick auf die drohende Haltung, die damals schon Rußland den beiden Verbündeten gegenüber einnahm, erklärte der große Kanzler in seiner Rede: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht —, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt."

Dieser von Bismarck ausgesprochene Satz wurde mit stürmischer Begeisterung in ganz Deutschland aufgenommen, und schon damals bemühte man sich zu ergründen, wodurch oder durch wen Fürst Bismarck zur Prägung dieses Wortes angeregt worden ist. So wies man darauf hin, daß der Papst Leo 13. dem Fürsten Bismarck einige Wochen vorher, zu Neujahr 1888, seine Photographie übersandt hatte, unter die er den lateinischen Spruch „Nil timendum nisi a deo" gesetzt hatte. Von anderer Seite wurde auf die berühmte Neujahrspredigt Schleiermachers vom Jahre 1807 hingewiesen, die Bismarck, der sich viel mit Schleiermacher beschäftigte, sicherlich bekannt gewesen ist und die das Thema behandelte: „Was wir fürchten sollen und was nicht" und in der es an einer Stelle heißt: „Fürchtet den Herrn und sonst nichts. Das ist der beste Neujahrswunsch."

Der Kanzler hat sich selbst zu dieser Frage der Quellenforschung nicht geäußert; er hat aber denselben Gedanken schon 20 Jahre vorher vor der Oeffentlichkeit in anderer Form zum Ausdruck gebracht. Am 18. Mai 1868 äußerte er im deutschen Zollparlament: „Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, daß ein Appell an die Furcht im deutschen Herzen niemals ein Echo findet." Auch dieses Wort ist ja später als politisches Schlagwort häufig gebraucht worden, und es ist auch in diesem Kriege mehrfach, so auch von Kaiser Wilhelm 2., wiederholt worden.

Der Gedanke, der im Bismarckschen Worte „Wir Deutschen fürchten Gott usw." zum Ausdruck gelangt, findet sich bereits in der Bibel, und zwar in den Sprüchen Salomonis 7, 1: „Mein Sohn, fürchte den Herrn, so wirst du wohl leben, außer ihm aber fürchte keinen andern." Aus dem klassischen Altertum wird es uns durch Livius als Ausspruch des Königs Philipp von Mazedonien in folgender Form überliefert: „Ich fürchte niemanden als die unsterblichen Götter."

Fürst Bismarck hat also hier einen uralten Spruch mit den Deutschen in Verbindung gebracht, und er hat dieser Verbindung eine unvergängliche Form gegeben. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese Form sowohl durch die lateinische Unterschrift der Photographie des Papstes Leo 13. als auch durch die angeführte Stelle aus Schleiermachers Neujahrspredigt beeinflußt worden ist. Uebrigens sagt auch E. M. Arndt in einem seiner 1813 erschienenen Gedichte von den alten Deutschen: „Sie fürchteten Gott und nichts weiter."

Der Bismarcksche Ausspruch ist ja in den 30 Jahren seines Bestehens vielfach auf Bildern, Gedenkblättern, Denkmünzen, Armbändern usw. angebracht worden. Hier findet man zumeist die auch im amtlichen Reichstagsstenogramm wiedergegebene Form „Wir Deutsche" (statt „Wir Deutschen"). Da sich seither aber die letzte der beiden Formen in unserem Sprachgebrauch allgemein durchgesetzt hat, so darf man sicherlich kein Bedenken tragen, das Bismarck-Wort in der uns heute geläufigen Form zu zitieren: „Wir Deutschen fürchten Gott usw."

Ein englischer Hetzer.

WTB. Bern, 4. Febr. Carson sagte nach der „Daily Mail" bei einem Frühstück der britischen Produzentenorganisation am 31. Januar u. a.: Die Zeiten sind nicht nur ernst, sondern kritisch, aber nicht nur für uns, sondern auch für unsere Feinde. Die Frage ist jetzt, wer von beiden aushält. Wir alle wollen den Frieden, doch ist ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen und einem Flickverkfrieden. Wenn ich auch dafür bin, keine Gelegenheit zu versäumen, um den Krieg zu einem erfolgreichen, ehrenhaften Ende zu bringen, so sehe ich in den kürzlich in Deutschland und Oesterreich gehaltenen Reden doch keine Annäherung seitens unserer Feinde. Die Aufgaben nach dem Kriege bezeichnet Carson als ungeheuer. Die Frage werde sein, wer die Rohstoffe besitzen werde. England und seine Bundesgenossen müßten unbedingt in diesem Wirtschaftskampfe Sieger werden. Deutscherseits sei zugegeben worden, daß die Kontrolle über die Baumwolle durch die Alliierten die deutsche Textilindustrie zugrunde richten könnte. Es dürfe auch nicht der Metallhandel wieder in deutsche Hände kommen, damit die Deutschen nicht wieder Kanonen und Bomben gegen England anfertigen könnten.

Norwegen und Amerika.

WTB. Christiania, 5. Febr. Die Antwort der norwegischen Regierung auf die Vorschläge des amerikanischen Handelsministeriums bezüglich der Zufuhr von den Vereinigten Staaten nach Norwegen bekundet den festen Willen Norwegens neutral zu sein. Selbst könne Norwegen handelspolitischen Verbindungen mit einem der Kriegführenden nicht abbrechen, ohne befürchten zu müssen, die Neutralität in der Allgemeinheit nicht aufrechterhalten zu können. Das Land dürfe nicht vor die Wahl zwischen einer vollständigen Notlage oder einen eine Gefahr für seine Neutralität bedeutenden Vertrag gestellt werden. Norwegen werde sich nicht ohne große Schwierigkeiten verpflichten können, Deutschland keinen Schwefelerz, Calcium Carbid oder Calcium Nitrat zu liefern, da Deutschland bezüglich dieser Waren ein alter Kunde Norwegens sei. Schließlich erklärte die Antwort, daß Norwegen den Vereinigten Staaten insofern entgegenzukommen versucht habe, indem es den größten Teil seiner Ausfuhr anbot, um die für seine nationale Gesundheit und Erzeugnisfähigkeit notwendige Zufuhr zu erhalten.

Die englische Politik in Persien.

(!) Stockholm, 5. Febr. „Nya Dagligt Allehanda" hat am 2. Februar ein Interview ihres Berliner Korrespondenten mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherrn von dem Bussche, über die englische Politik in Persien gebracht. Der Unterstaatssekretär geht darin von der von persischen Blättern gebrachten Nachricht aus, daß die Russen ihre Truppen aus Nordpersien nach jahrelanger willkürlicher Brandschatzung zurückzuziehen begonnen haben. Im Gegensatz hierzu ziehe England, die Beschützerin der kleinen Nationen, nicht nur seine anglo-indischen Truppenkontingente nicht aus Persien zurück, sondern lasse auch die englischen Gendarmerietruppen, die South-Persian-Rifles, bestehen. England handelt damit gegen den ausgesprochenen Wunsch der persischen Regierung, die eine rein persische Gendarmerietruppe unter Führung der bewährten schwedischen Offiziere besitzen wolle, und verweigere so auch dieses bescheidene Selbstbestimmungsrecht der Perser. Der Unterstaatssekretär kam weiter auf die angebliche Kündigung des englisch-russischen Vertrags von 1907 zu sprechen, auf den sich Lord Curzon als einen Akt von Selbstlosigkeit soviel zugute tat und der die Teilung des souveränen Staates Persien in eine russisch-englische und eine neutrale Zone festsetzte. Nach der Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente habe England übrigens im Jahre 1915 auch noch den größten Teil der bisher neutralen Zone für sich in Anspruch genommen. Werde der Vertrag von 1907 jetzt gekündigt, so bedeute das, England wünsche freie Hand auch in Nordpersien. Dieses Land gehe damit dem Schicksal Irlands, Aegyptens und Indiens entgegen. Hierbei wies Frhr. v. d. Bussche auf die Bemerkung des Russen Suchanow hin, wonach die englische Regierung Persien erklärt habe, England könne seine Truppen aus Südpersien nicht zurückziehen, weil sonst die in Mesopotamien stehenden britischen Kräfte gefährdet würden. Die Neutralität Persiens sei also nur eine Flankendeckung für das englische Heer bei Bagdad auf persischem Boden und mit persischem Gelde.

Aus dem Reich.

Die Rektorwahl an der Universität Straßburg.

* Bei der am Samstag vorgenommenen Rektorwahl an der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg i. E. wurde, laut „Straßb. Post" Professor Dr. Ehrhard (katholisch-theologische Fakultät) gewählt, der die Wahl ablehnte. Alsdann wurde Professor Dr. Knecht (katholisch-theologische Fakultät) gewählt, der die Wahl ebenfalls ablehnte. Gewählt wurde im letzten Wahlgang Professor Dr. v. Tuhr (rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, der die Wahl annahm.

Die vorjährige Rektorwahl hatte, wie noch erinnerlich, mit einem Mißton geendigt, der in der Presse und in der Volksvertretung Widerhall fand. Der von der katholisch-theologischen Fakultät vorgeschlagene Professor Eugen Müller war der Mehrheit des Kollegiums nicht genehm, und so wurde ein Vertreter der in dem üblich gewordenen Turnus folgenden evangelisch-theologischen Fakultät, der zurzeit amtierende Professor E. W. Mayer gewählt. Die Mehrheit hat wiederholt bekundet, daß sie gegen die katholisch-theologische Fakultät als solche keinerlei Gegnerschaft hege, und auch die Regierung hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, die Mißstimmung bei gegebener Gelegenheit zu beseitigen. Diesen Versuch stellt die Wahl vom Samstag dar: zuerst wurde Professor Albert Ehrhard gewählt, der katholischer Theologe und Elsässer ist; als dieser ablehnte, Professor August Knecht, wiederum ein katholischer Theologe, aber wie die Mehrheit der Professoren dieser Fakultät Altdeutscher. Erst als auch dieser ablehnte, ist ein Vertreter der in der Reihe auf die evangelisch-theologische folgenden juristischen Fakultät gewählt worden. Hoffentlich zeitigt der Vorgang das erwünschte Ergebnis, den Mißton des Vorjahres zu vergessen.

Prof. Andreas v. Tuhr, der neue Rektor für das Jahr 1918/19, ist am 14. Februar 1864 zu Petersburg geboren, hat das Gymnasium zu Baden-Baden besucht und in Heidelberg, Leipzig und Straßburg Rechtswissenschaft studiert. Er promovierte 1885 in Heidelberg zum Dr. jur. und habilitierte sich 1888 in Basel, wo er 1891 außerordentlicher und 1893 ordentlicher Professor wurde. 1898 kam er als Ordinarius für römisches und bürgerliches Recht nach Straßburg.

Zwei bedeutsame Ordensauszeichnungn im Reichsland.

* Zu Kaisers Geburtstag erlebten die Deutschgesinnten im Reichsland, so wird der „S. R. K." aus Straßburg i. E. geschrieben, eine freudige Genugtuung. Der Kaiser verlieh dem Sanitätsrat Dr. Spindler, Bürgermeister von Münster, den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone und dem Bürgermeister Busser von Horburg den Roten Adlerorden 4. Klasse. Diese Ehrung ist um so bemerkenswerter, als während des Krieges Ordensverleihungen außer den Kriegsauszeichnungen im allgemeinen nicht verliehen werden. Es waren auch die einzigen Auszeichnungen, die zu Kaisers Geburtstag im hiesigen amtlichen Organ publiziert wurden. Sie

wurde zwei verdienten altelsässischen Männern zuteil, an die sich ein unerfreuliches politisches Vorkommnis knüpft.

Bei Errichtung des oberelsässischen Bezirkstages empfanden es nämlich die Bürgermeister von Münster und Horburg aufs peinlichste, daß der Präsident Dr. Ricklin einen rühmenden Nachruf auf den Protestler Preiß hielt, und der damals in Schutzhaft befindliche frühere Wahlmacher Wetterlés zu einem Ehrenamt vorgeschlagen wurde. Als Protest gegen diese und andere Vorgänge erklärten die beiden Mitglieder Dr. Spindler und Busser ihren Austritt aus dem Bezirkstag. In seiner diesjährigen Eröffnungsrede machte nun Dr. Ricklin den beiden Ausgetretenen den Vorwurf, sie hätten sich im Vorjahr „zu einer unsauberen Handlung hergegeben." Auf diese gänzlich unberechtigte Kritik hin erfolgte jetzt die außergewöhnliche Ehrung von allerhöchster Seite, die von allen Deutschgesinnten im Lande mit Freuden begrüßt wird.

Der deutsche Ostmarkenverein

hat in der Januarnummer seines Monatsblattes einen Aufruf an seine Mitglieder gerichtet, in dem es u. a. heißt:

In den gewaltigen Geschehnissen des Weltkrieges droht die polnische Frage wieder einmal in den Hintergrund zu geraten. Zu leicht wird die Bedeutung übersehen oder vergessen, die sie heute und in Zukunft mehr denn je zuvor als wichtigste politische Frage für Preußen und somit für Deutschland hat. Täuschen wir uns nicht! Welche Gestaltung die Dinge im Osten auch immer nehmen mögen, sie werden die polnischen Machtansprüche in Preußen steigern. Weder die Proklamation des Königreichs Polen vom 5. November 1916 noch das Patent vom 12. September 1917 enthält irgend welche Sicherungen gegen die Anschläge des preußischen Polentums. Von einer Regierung, die das gleiche Wahlrecht mit allen seinen verhängnisvollen Folgen für unsere Ostmarkenpolitik in Preußen einführen will, kann das Deutschtum in der Ostmark künftig keinerlei Schutz und Förderung erwarten. Mehr als bisher wird es auf den nationalen und wirtschaftlichen Zusammenschluß, wird es auf die Selbsthilfe angewiesen sein. In diesem ihm aufgezwungenen Kampfe wird das ostmärkische Deutschtum umso zäher und umso freudiger aushalten, wenn es sieht, daß auch die Volksgenossen außerhalb der Ostmark geschlossen hinter ihm stehen. Darum gilt es auch die bisher Lauen und Gleichgültigen für uns zu gewinnen. Jedes Mitglied betrachte es als seine nationale Ehrenpflicht, im Laufe des Januar wenigstens ein neues Mitglied dem Verein zuzuführen und damit die Zahl der Mitglieder zu verdoppeln. Weiteres Werbematerial steht jedem Mitglied auf Wunsch jederzeit zur Verfügung. Angesichts der ungeheuren Wichtigkeit dieser Frage für die ganze Zukunft unseres deutschen Vaterlandes darf sich niemand dieser geringen persönlichen Mühewaltung entziehen.

Badischer Landtag.

Präsidentenwahl in der Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 5. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde anstelle des zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannten Abg. Zehnter, der in die Erste Kammer berufen worden ist, der Abg. Kopf (Zentr.) einstimmig zum Präsidenten der Zweiten Kammer gewählt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Rohrhurst teilte Abg. Rebmann (nat.-lib.) mit, daß auf Grund einer Verständigung der Fraktionen von einer schriftlichen Wahl abgesehen und der neue Präsident durch Akklamation gewählt werden soll. Vorgeschlagen sei der Abg. Kopf (Zentr.).

Da sich kein Widerspruch erhebt, frägt der Vizepräsident den Abg. Kopf, ob er die Wahl annehme.

Abg. Kopf nimmt die Wahl an. Nachdem er den Präsidentenplatz eingenommen, dankt er dem Hause für das ihm geschenkte Vertrauen und verspricht im Geiste seiner Vorgänger sein Amt zu führen. Weiter spricht er die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen der Zweiten Kammer auch unter seiner Leitung einen glatten, sachlichen und leidenschaftslosen Verlauf nehmen mögen.

Damit ist der Präsidentenwechsel erledigt und das Haus begann mit der Beratung der weiteren Punkte der Tagesordnung.

* * *

* Der von der 2. Kammer gewählte neue Präsident, Rechtsanwalt Ferdinand Kopf aus Freiburg, steht schon seit vielen Jahren im öffentlichen politischen Leben. Er hatte sich im Jahre 1884 als Rechtsanwalt in der alten Breisgaustadt niedergelassen und war 1890 in den dortigen Bürgerausschuß gewählt worden, dessen Obmann er noch heute ist. Im Jahre 1895 wurde Abg Kopf zum erstenmal als Vertreter des 15. Wahlkreises Staufen-Freiburg in die 2. Kammer gewählt, den er mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung 1899 bis 1903 auch noch heute vertritt. Abg. Kopf, der im Mai des vorigen Jahres seinen 60. Geburtstag feierte und aus Kürzell bei Lahr stammt, war auch mehrere Jahre hindurch Vorsitzender der Budgetkommission der 2. Kammer und ist Vorsitzender der Zentrumsfraktion, die jetzt für diesen Posten ein anderes ihrer Mitglieder wird bestimmen müssen.

Badische Politik.

Vertretung der Beamten in der Ersten Kammer.

* Karlruhe, 3. Febr. Die „Zeitschrift Südd. Finanzbeamten" befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Schaffung von Beamtenkammern und Vertretungen der Beamtenschaft in der 1. Kammer. In dem Artikel wird betont, daß die wichtigste Forderung, welche das Beamtentum im Reich und Bundesstaat neben dem Verlangen auf wirksamere ausreichendere und schnellere Hilfe gegen Kriegsbesteuerung an die Regierung und die Abgeordneten zu stellen hat, die rechtliche Vertretung der Beamten in Beamtenkammern ist und weiterhin das Recht auf eine Vertretung in der 1. Kammer. Alle wirtschaftlichen Fragen könnten ebenso wie die Fragen des Beamtenrechts und der Beamtenpflichten von der Regierung nur im Benehmen mit einer gesetzlich anerkannten Beamtenkammer, die aus den bei den einzelnen Verwaltungen gebildeten Beamtenausschüssen hervorzugehen hätte, einer einwandfreien Lösung entgegen geführt werden. Daneben müßten aber auch in der 1. Kammer der Landstände die Beamten wie die übrigen Stände ihrer Zahl und Bedeutung entsprechend vertreten sein.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 5. Februar 1918.

ep. Der Evang. Preßverband für Baden, seiner Entstehung nach ein Zweig des Landesvereins für Innere Mission, ist neu organisiert worden. Die Geschäftsführung ist Herrn Stadtpfarrer Hindenlang in Karlsruhe übertragen worden. Derselbe war längere Zeit Herausgeber des Evang. Gemeindeboten für Karlsruhe; seine vom Preßverband für Deutschland preisgekrönte Schrift „Luther und die heutige Tagespresse"! ist in den Pressekreisen sehr beifällig aufgenommen worden.

ep. **Kriegskurse für evang. Theologen.** Die theologische Fakultät in Heidelberg wird, bei genügender Teilnehmerzahl, in der Zeit vom 25. Februar bis zum 23. März einen Kurs für Kriegsteilnehmer, die die erste theologische Prüfung noch nicht abgelegt haben, abhalten. Meldungen sind an das Universitätssekretariat Heidelberg zu richten. Von den militärischen Urlaubsgesuchen sind wörtliche Abschriften an den Evang. Oberkirchenrat einzureichen, der sie beim zuständigen stellv. Generalkommando befürworten wird.

= **Großh. Hoftheater.** In der Vorstellung des Zigeunerbaron, welche am Mittwoch, den 6. d. M. zu Gunsten der Hoftheaterpensionsanstalt stattfindet, singt die Kammersängerin Gisella Obardy-Teres die Partie der Saffi, den Barinkay Helmut Neugebauer; als Zsupan gastiert — an Stelle des erkrankten Fritz Hancke Hugo Voisin, vom Hoftheater in Mannheim.

= **Unfälle:** Durch Sturz von einem Wagen zog sich gestern vormittag in einer Fabrik im Bannwald ein Taglöhner aus Welschneudorf eine starke Schulterquetschung zu, sodaß er mittelst Autos ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. — Ecke Hardt- und Rheinstraße wurde gestern abend eine Straßenbahnschaffnerin beim Rangieren von einem Motorwagen angefahren, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift. Sie erlitt erhebliche Quetschungen an beiden Beinen und mußte ebenfalls nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

= **Verhaftet wurden:** ein Taglöhner aus Malsch, ein Schlosser aus Cöln, ein Tapezier aus Rüppurr und eine Näherin aus Steinbach, sämtliche wegen Diebstahls.

Letzte Drahtberichte.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Oesterreich.

WTB. Wien, 5. Febr. Wiener k. und k. Corr. Büro. Eine Verordnung des Volksernährungsamtes schreibt für die Verköstigung außerhalb der Haushaltungen vor, daß der Gastwirt regelmäßig eine Speisenfolge bekanntgeben muß. — Die Regierung hat im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über Elektrizitätswirtschaft eingebracht, der eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine unternehmende und tatkräftige Erzeugungspolitik schaffen und demgemäß die Ausnutzung der Elektrizität mit allen Kräften fordern, neue Unternehmungen begründen, ihren Rechtskreis erweitern, ihre wirtschaftliche Grundlage kräftigen und andererseits ihnen volks- und gemeinwirtschaftlichen Wert sicher stellen soll.

Bolschiwisten in Frankreich.

WTB. Bern, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Figaro" ist in Paris ein Beauftragter der Bolschiwistenschen Propaganda, die die Ideen der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten sucht, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

O Berlin, 5. Febr. Der „Lokalanzeiger" schreibt zu der Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk: „Im Schatten des Waffenstillstandes, der im Dezember geschlossen wurde, scheinen die Russen sehr sicher zu fühlen, daß sie ihre militärischen Kräfte ausschließlich zur Anstiftung von Bürgerkriegen aufbieten. Aber dieser Waffenstillstand ist ein gefristeter Vertrag, der jederzeit aufgekündigt werden kann, und die Mittelmächte geben mehr und mehr zu erkennen, daß sie nicht länger mit verschränkten Armen zusehen werden. (g. K.)

* Berlin, 4. Febr. Dem „N. Stuttg. Tagbl." wird geschrieben: In Brest-Litowsk scheinen die Dinge sich allmählich zur Krise zuzuspitzen, zu jenem Entweder-Oder, auf das wohl auch der Leitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vorbereiten soll. Es ist anzunehmen, daß die Anwesenheit des Herrn von Kühlmann und der Grafen Czernin und Wedel in Berlin mit den kommenden Entscheidungen in engem Zusammenhang steht.

Die kurländische Landesversammlung.

(!) Berlin, 5. Febr. In der „Norddeutschen Allgem. Ztg." wird über die kurländische Landesversammlung und ihre Entschließung eine Mitteilung von gut unterrichteter Seite veröffentlicht. Diese Landesversammlung faßte eine Entschließung, die besagt, daß sie den Schutz und Schirm des Deutschen Kaisers erbitte und vertrauensvoll als die von der Bevölkerung Kurlands entsandten Vertreter ihr Geschick in die Hand des Deutschen Kaisers und der von ihm eingesetzten Verwaltung lege. Außerdem bat sie darum, einen aus ihrer Mitte gewählten Landesrat zum Ausbau ihrer geschichtlichen Verfassung und Verwaltung wählen zu dürfen und gemeinsam mit der deutschen Verwaltung an diese Aufgabe heranzutreten.

Es ist unverständlich, heißt es in der „Nordd. Allgem. Ztg.", wie behauptet werden kann, daß dieser Landesrat nicht den Willen der Gesamtbevölkerung zum Ausdruck bringt, da er vollkommen verfassungsmäßig zustande gekommen ist. Alle Schichten der Bevölkerung sind herangezogen worden. Die Gesetzlichkeit der zustandegekommenen Beschlüsse ist nicht zu bezweifeln.

Rußland und die Alliierten.

bz. Berlin, 4. Febr. Dem „Matin" zufolge einigte sich die Pariser Ententekonferenz im Prinzip auf die Anknüpfung vorläufiger diplomatischer Beziehungen zu der Petersburger Bolschewiki-Regierung.

Finnlands Kampf gegen die Anarchisten.

hz. Rotterdam, 4. Febr. Die Londoner „Times" melden aus Helsingfors vom Sonntag: Vier Stunden vor Helsingfors haben Kämpfe zwischen den Bolschewiki und den finnischen Truppen begonnen. In Helsingfors hört man den Kanonendonner. Die finnischen Truppen umzingelten Helsingfors von der Landseite. Bei Wiborg sind die bolschewistischen Truppen geschlagen worden.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 5. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchten die Deutschen gestern abend im Abschnitt westlich von Fresnes und nördlich von Couch le Chateau einen Handstreich, den die Franzosen leicht abschlugen. — Flugwesen: In der Zeit vom 21. bis 31. Januar einschließlich wurden 9 deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen von französischen Fliegern abgeschossen.

*

WTB. London, 5. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die feindliche Artillerie war gestern nachmittag tätig östlich von Hargicourt und ebenso zeigte sie etwas stärkere Tätigkeit tagsüber nördlich von Lens, bei Armentieres und östlich von Ypern.

*

WTB. Rom, 5. Febr. Amtlicher Bericht von gestern. Unsere lenkbaren Luftschiffe mit Unterstützung der lenkbaren Luftschiffe der Marine griffen gestern nacht den starken feindlichen Verkehr auf den Eisenbahnen östlich der Piave an und kehrten unversehrt zu ihren Ausgangspunkten zurück. Feindliche Flieger bewarfen Venedig und andere Hauptplätze der venetianischen Ebene mit Bomben. Padua, Treviso und Mestre wurden gestern wiederholt angegriffen. Bürgerliche und private Besitzungen hatten wie immer eine große Anzahl Opfer zu verzeichnen und erlitten größeren Schaden.

Gerichtsverhandlungen.

* Heilbronn, 4. Febr. Der 23 Jahre alte ledige Mechaniker Karl Rieker von Neckarwestheim, O.-A. Besigheim, der am 10. Okt. v. J. seine Geliebte, die 28jährige Marie Rosenfelder von Gemmrigheim samt ihrem Kind in den Neckar gestoßen hat, so daß beide ertrunken sind, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Geschworenen empfahlen ihn der Gnade des Königs.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 6. Februar: heiter oder neblig, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins am 5. Februar, früh.

Schusterinsel 113, gestiegen 20; Kehl 204, Stillstand; Maxau 358, gefallen 12; Mannheim 270, gefallen 12 Zentimeter.

Verkauf von Quark.

In den **Fettverkaufsstellen Nr. 93 bis 125** einschließlich kommt an die eingetragene Kundschaft von

Mittwoch, den 6. bis Freitag, den 8. Februar 1918
einschließlich

Quark (weißer Käse) zum Verkauf u. zwar gegen die Lebensmittelmarke H Nr. 78. Die Kopfmenge beträgt ¼ Pfund. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt.

Karlsruhe, den 5. Februar 1918. 25

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Kirchliche Abendmusik. In der Auferstehungskirche veranstaltete am Sonntag der Organist dieser Kirche, Herr Knierer, eine Abendmusik, zu der sich eine zahlreiche Gemeinde einfand. Ein gediegenes Programm war für das Konzert zusammengestellt. Mit einem Funerale, von dem vor einigen Wochen verstorbenen hiesigen Hofkirchenmusikdirektor Brauer, wurde die Veranstaltung eröffnet. Alles was auch die übrigen Arbeiten Brauers schätzenswert macht, zeichnet auch dieses kleine Orgelwerk aus: Klarheit, guter Klang, der dem Ohre immer leicht eingeht, und gesunder Gedankengehalt. Dann bekam man noch Mendelssohn, Händel, Bach, Schubert und Mozart zu hören. Frau Berberich hat eine schöne wohlklingende Altstimme von charaktervoller Kraft. Das Händel-Arioso sang sie mit tiefer Empfindung. Frl. Roennenkamp sang Schuberts „Dem Unendlichen" stimmgewaltig mit sinnvoller Deklamation. Die satte Tiefe ihres Materials gestattete Frl. Roennenkamp, bei der Jephta-Arie Wirkungen zu erreichen, die auf eine gediegene Schulung der Stimme schließen lassen. Der Frauenchor der Spitz'schen Gesangschule trug den Schubertschen Hirtenpsalm vor. Die Stimmen klangen voll, ausgeglichen und hielten Stimmung. Eine Bachsche Invention spielte Frl. Schultze mit sinnlicher Schönheit des Tones. Ein inniges, sinniges Musizieren, an dem man seine Freude haben konnte, boten die Damen Schultze und Nibler und Herr Heller mit einer Mozart-Sonate für zwei Geigen und Cello. Als zwei vorzügliche Meister auf der Orgel bewährten sich Frl. Vier und Herr Knierer. Trotz der Kriegsregister wurde die Begleitung jeweils fein schattiert, subtil und verständnisvoll durchgeführt.

* **Mannheimer Hof- und Nationaltheater:** Uraufführung: „Die kleine Königin" von Emil Brüll. In die Rokokozeit fällt die Komödie des Wiener Dichters, die, geschrieben in harmlosen, manchmal leicht ans Unmoralische grenzenden Wechselreden, uns in einen anmutigen französischen Salon des 18. Jahrhunderts führt. Ein Kampf wird hier ausgefochten mit allerhand Ränken und Listen, ein Kampf zweier geistvoller Frauen (einer alternden und einer in Jugendfrische blühenden) um einen klugen und jungen Mann. Natürlich muß die jüngere Siegerin bleiben, denn umgekehrt ginge das doch ein wenig zu sehr gegen die Natur! Im Ganzen hat das Stück eigentlich so wenig Inhalt, daß es schon eine Kunst ist daraus überhaupt ein Theaterstück zu verfertigen. — Gespielt wurde frisch und anregend. Besonders Frau Lisso stach als jüngere Rivalin durch ihre entzückende Beweglichkeit angenehm von dem gemäßigten, vornehmen und doch nicht temperamentlosen Auftreten der Aelteren (Frl. Blankenfeld) ab. Von den Herren fielen besonders der „viel Umworbene" des Herrn Grünberg und als Arzt und Kavalier Herr Alberti vorteilhaft auf. Die Spielleitung hatte Herr Gsell; der freundliche Beifall galt sicher zum meisten den Darstellern. O. M. G.

* **Einen Anzengruber-Fund** veröffentlicht Anton Bettelheim in der „Oesterreichischen Rundschau": Es handelt sich um ein „Bild aus dem Wiener Leben mit Gesang in drei Akten", das den Titel führt: „Ein Geschworner". Aus Briefen Anzengrubers war bekannt, daß er dieses Stück geschrieben hatte, aber nach seinen eigenen Angaben in seinem „Kalender" aus dem Jahre 1876 ging hervor, daß er es verbrannt habe. Tatsächlich ist dies auch geschehen. Es hat sich aber dennoch, und zwar in zwei Abschriften, erhalten. Diese beiden Abschriften fanden sich unter einem Stoß von Zensur- und Soufflierbüchern des Theaters an der Wien. Dem Manuskripte Anzengrubers liegt ein Personenverzeichnis bei, aus dem man ersieht, wie er den damaligen Kräften des Theaters an der Wien alle Rollen auf den Leib geschrieben hatte; Schweighofer sollte den Geschworenen spielen, der jugendliche Gesangskomiker Girardi hatte eine wahre Glanzrolle. Anzengruber aber ließ das Stück nicht aufführen, es gefiel ihm nicht, und daher verbrannte er es. Ein Stück daraus hat er dann sechs Jahre später in umgewandelter Form veröffentlicht: in dem „Geschworenen" kommt in der Vorhalle des Schwurgerichtssaales ein Zwiegespräch zwischen zwei Spitzbuben vor; 1882 nahm er dies zur Unterlage eines Feuilletons, das in der Wiener „Presse" erschien. Später nahm er es unter die Schnurren des Sammelbandes „Allerhand Humore" auf.

* **Der verbesserte Wagner.** Im ersten Akt seines „Lohengrin" läßt Wagner den König Heinrich singen: „Herr Gott, bewahr uns vor der Ungarn Wut!" — Auch im Wiesbadener Hoftheater ist dieser Vers so und so oft unbeanstandet gesungen worden. Jetzt hat aber die Intendantur herausgefunden, daß er eigentlich einen groben Verstoß einem verbündeten Staat gegenüber enthält. Der Text Wagners wurde daher verbessert und König Heinrich singt in Wiesbaden nunmehr: „Herr Gott, bewahr uns vor der Hunnen Wut!"

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.